23. Juli 2023

„Abaraka“ („danke“ auf Mandinka)

Liebe Leserinnen und Leser,
Ich freue mich sehr darüber, dass ich Euch ein wenig von meiner Zeit in Gambia berichten kann. Mitte Mai bin ich in Banjul, der Hauptstadt, gelandet. Pap, er gehört zum Office Team in Manjai, hat mich am Flughafen mit dem Projektauto abgeholt. Ich wurde ganz lieb vom Office Team empfangen. Es half mir unter anderem Geld zu wechseln, einzukaufen und die gambianische SIM-Karte zu besorgen. Ich half die ersten Tage im Büro mit und bekam so einen ersten Einblick in die Projektarbeit im „Jahaly Health Center“, wo ich dann die nächsten Wochen verbrachte.
Auch habe ich in Manjai Matthias Ketteler, den Gründer von „Projekthilfe Gambia e.V.“, kennengelernt. Er reiste mit zwei Rettungssanitätern aus Deutschland an. Ich begleitete sie einige Tage in Manjai und Jahaly bei ihrer Projektarbeit zum Thema Erste Hilfe. Das Rettungswesen in Gambia ist noch lange nicht so ausgebaut wie in Deutschland.
In Jahaly wurde ich ganz lieb vom Health Center Team aufgenommen. Das Health Center besteht aus mehreren Bereichen. Im Labor hat mir Tamba zum Beispiel gezeigt, wie ich mithilfe einer Zentrifuge und eines speziellen Lineals den Hämoglobin-Wert ablese oder wie ich durch das Mikroskop Malaria erkenne. In der Apotheke habe ich Grani dabei geholfen, Medikamente auszugeben. Bevor die PatientInnen in die Sprechstunde gingen, wurden sie noch im Wartebereich aufgenommen. Die Sprechstunden sind aufgeteilt für PatientInnen über und unter fünf Jahre. Fatou, sie ist Krankenpflegerin und Hebamme sowie Bakary, er ist Krankenpfleger, konsultieren in den Sprechstunden für PatientInnen über fünf Jahre. Samateh, er ist auch Krankenpfleger, konsultiert in der Sprechstunde für Kinder unter fünf Jahre. Diese ist zeitgleich Teil einer Studie vom „Medical Research Council“ (englische Forschungsorganisation), welche sich näher mit an Pneumonie erkrankten Kindern im Bezug auf ihre Pneumokokkenimpfungen beschäftigt. In den Sprechstunden verbrachte ich die meisten Tage. Ich bin ganz dankbar dafür, dass ich auf diesem Wege mitbekommen habe, wie die Symptome erfasst, die PatientInnen untersucht und die Diagnosen gestellt werden. Auch, wie über die im Labor zu untersuchenden Werte, Therapiemaßnahmen sowie Medikamente entschieden wird. Der Alltag von Fatou, Bakary und Samateh ist ganz anders als der Alltag einer Pflegekraft in Deutschland. Die zur Verfügung stehenden Materialien, Geräte und Medikamente sind begrenzt. Es prägte mich sehr, wie den PatientInnen geholfen wurde, eben mit den Mitteln, dem Wissen und anhand der Erfahrungen, die in dem jeweiligen Moment zur Verfügung standen. Des Weiteren befindet sich im Health Center eine Krankenstation, wo zum Beispiel PatientInnen für intravenöse Medikation oder mit schwereren Wunden aufgenommen werden. Schwerer erkrankte PatientInnen, welche zum Beispiel eine Bluttransfusion gebraucht haben, wurden ins nächst entfernte Krankenhaus nach Bansang, ca. 40 km von Jahaly entfernt, mit der Projektambulanz transportiert. Es hat mich gefreut, dass ich einige Pflegeauszubildende aus dem Krankenhaus kennengelernt habe, welche gerade ihren Einsatz im Health Center hatten. In prägender Erinnerung bleibt mir auch eine Geburt, bei der ich Fatou

begleiten durfte.
Eine von den sechs Wochen, die ich insgesamt in Jahaly verbrachte, begleitete ich die Lehrerinnen und Lehrer im „Jahaly/ Madina Kindergarten“. Madina ist das Nachbardorf von Jahaly. Der Kindergarten befindet sich direkt neben dem Health Center und gehört auch zum Projekt.

Ich freue mich, dass ich in meiner Freizeit mit den anderen aus dem Health Center ein wenig die Gegend von Jahaly erkunden durfte. Wir wanderten auf den kleinen Hügel in Jahaly, spazierten durch die Reisfelder in Madina, verbrachten einen Nachmittag in einem kleinen Restaurant in Kudang.. in abenteuerlicher Erinnerung bleiben mir auch die ganzen Fahrten mit dem „Gelegele“ (wie ein öffentlicher Kleinbus) oder dem kleinen Boot, um den Fluss zu überqueren. Und die ganzen Tiere. Besonders hat mir auch immer der Markt am Samstagvormittag in Brikama Ba gefallen. Wenige Tage vor meiner Abreise aus Jahaly fuhr ich noch mit einigen anderen aus dem Health Center zu der Namenszeremonie von Bakarys neugeborener Tochter in sein Heimatdorf. Auf diesem Wege auch das Leben auf dem „Compound“ (wie ein Gemeinschaftshof, wo die ganze Familie zusammenlebt) in einem kleinen gambianischen Dorf zu erleben, bleibt mir in ganz besonderer Erinnerung.

Bevor ich dann Anfang Juli wieder zurück nach Deutschland flog, verbrachte ich noch einige Tage in Manjai. Ich genoss die Temperaturen unter vierzig Grad sehr, freute mich über das Meer und ganz besonders darüber, dass ich „Tobaski“ (das „Islamische Opferfest“, ein ganz großer Feiertag für die Menschen in Gambia) mit Fatou und ihrer Familie verbringen durfte. Auch besuchten wir an einem anderen Tag sogar noch ihr Heimatdorf.
Zusammenfassend kann ich es kaum glauben, wie die Zeit in Gambia vergangen ist. Jeden Tage wurde ich bereichert mit neuen Begegnungen, Erfahrungen, Erinnerungen, Bildern, Gedanken und Gefühlen.. machmal war das auch wirklich überwältigend. Ich fand es wichtig, besonders in herausfordernden Momenten, zu versuchen, die Situation aus der Perspektive der Menschen zu betrachten. Ich bin so dankbar, dass ich darüber, was ich kenne, gelernt habe und mir vertraut ist, hinausschauen konnte, in vielerlei Hinsicht. Ich bin zutiefst beeindruckt von der Gastfreundschaft der Menschen und wie die Menschen mir, und auch einander, begegnet sind. Wie sie zusammenleben, einander helfen, sich umeinander kümmern, ihre Ausstrahlung.. trotz der Umstände und manchmal auch Perspektiven. All die Begegnungen und Augenblicke sind so wertvoll für mich, dass ich es kaum in Worten ausdrücken kann, wie dankbar ich dafür bin.

Aneta